

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 45

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weineß Rache.
Strafrechtliches Drama in zwei Akten.

Personen: Rachot, Direktor einer Dampfschiff-Gesellschaft; Madame Malavis, seine nahe Seelenverwandte; Madame Toutlemonde; Guignot, ein Faktotum.

Ort der Handlung: Ein französischer Seehafen. — Zeit: Die Gegenwart.

I. Akt.

Erste Szene. Rachot. Madame Malavis.

Rachot.
Die Geschichte liegt mir doch im Magen,
Was werden die Herren Geschwornen sagen?

Mad. Malavis.
Vieher Vetter, sei doch nicht so bange:
Die Geschwornen kennt man ja schon lange;
Freisprechen lautet ihr Prinzip,
Und wär' der Beklagte der ärgste Dieb,
Wär' er ein Mörder von Profession
Und verdiente zehnfach den Tod als Lohn —
Sie ließen ihn laufen, zweifle nicht;
Und du bist doch noch lange kein Bösewicht,
Bist kein Verbrecher und bist kein Mörder.
Oder ist es denn wirklich ein unerhörter
Frevel, die eigenen Interessen
Und die der Gesellschaft nicht zu vergessen?
Spariam zu sein, hat noch keinen gereut.

Rachot.
Schon recht — aber alles hat seine Zeit.
Und sechsundzwanzig Menschenleben
Aus purem Int'resse preiszugeben,
Ist doch nicht gerade Direktorspflicht — —

Mad. Malavis.
Darum gräme dich einstweilen nicht!
Nur das ist Schuld, was man will und weiß,
Das Ungewollte macht keinem heiß!

Rachot.
Du hast Recht! Doch ängstigen mich noch immer
Die Geschworenen!

Mad. Malavis.
Laß doch dein Gewimmer!
Das sind Leute vom ordinärsten Schlag,
Die hat dein Anwalt alle im Saal.
Wenn seines Maulwerks Bomben knallen,

So thun sie ihm alles zu Gefallen!
Bouche béante sitzen sie da und starren
Ihn an und lassen sich schmähslich narren,
Geben ihm ihr Wischen Verstand gefangen
Und bleiben, die Simpel, im Neze hangen!
— Geh' jeh zu Bette und schlafe ruhig,
Was sonst noch etwa zu thun, das thu' ich;
Mein Mund soll die Herren wie Seife schmirren
Und das wird helfen, besonders bei viereu.
(Geht ab.)

Zweite Szene.

Rachot (auf das Sopha sich streckend):
Ich veruck' es, ich fühle mich wieder ganz leicht,
Der letzte Gewissensstaub entweicht!
(Er schläft ein.)

Dritte Szene.

Rachot. Madame Toutlemonde.
Mad. Toutlemonde.
Du willst schlafen, Frevel, mit deinem Gewissen?
Siehst du den Kessel mit seinen Rissen?
Hörst du den Krach, den entseßlichen nicht?
Und sprüht der Dampf dir nicht ins Gesicht?
Und badet dir nicht, wie in höllischer Blut
Deinen Frevel und deinen Uebermuth?
Gelt nicht das martererschütternde Schrel'n
Verbrühter Leiber ins Herz dir hinein?
Sagt nicht der entseßliche Jammerchor
Dein lahmes Gewissen vom Pfühl empor?
Und schreit dir voll Ingrimm „Schuldig“ ins Ohr?
Dich soll der süße Schlaf nicht laben —
Umkrächzt ihn, ihr Gewissenskraben!

(Ab. Rachot fährt entsetzt auf und sinkt bewusstlos zu Boden.)
(Der Vorhang fällt.)

II. Akt.

Guignot.

Das also ist des Liebes Ende,
Das schmachvoll, jammervoll elende!
Freisprechung! Für diesen Menschen
Gnade!

Eine thränenswerthe Hanswurstade!
Horch! Sie jubeln ja schon nebenan, die Richter
Und freu'n sich beim Schmaus, das laubere
Gesichter!

Zu Herrn Rachot hab' ich sie müssen laden,
Damit sie den Schweiß im Champagner baden! —
Fürwahr, sie haben es redlich verdient,
Daß ein Hochgenuß ihnen heute grünt.
„Vive Rachot!“ hört man's im Chöre schallen
Und daneben lustig die Pfropfen knallen —
Ich schleiche mich fort von diesem Pfuhle.

Ein Diener (stürzt herein).

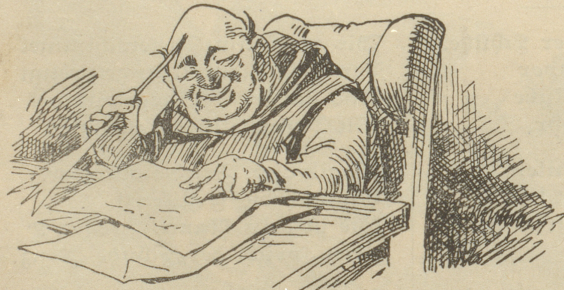
Helf! helf! Herr Rachot fiel plötzlich vom Stuhle:
Die veuve Clicquot packt' ihn am Kragen
Und hat den Armen zu Boden geschlagen!
Ich fürchte, die Hüfte kommt zu spät!

Guignot.

So geschah ihm, wie geschrieben steht:
„Aug' um Auge“, dem Frevel folgt die Pein;
Und straft der Mensch nicht, so thut's der Wein!
Den Richtern jedoch und dem Publico
Ziemt auch ein Sprüchlein, und das heißt so:

Dummheit, die ich meine,
Herrscherin im Rath,
Die an Rachot keine
Schuld gefunden hat;
Darfst getrost dich zeigen
Der empörten Welt:
Bald wird sie ja schweigen,
Wenn sie jeh auch best!

Stanislaus an Ladislaus.



Käper Bruoter!

Im Herbst bringd mann di Händöpfel undertach und im Frischling die Ignazionahröth; erschdere duhtmen forthieren und schälen, lebichtere portieren und wäshen, aber mitt ainem ganz nigelnagelneien Waalschisteem, so man Proporz haichd. Siv 8, ich willders ägichblizieren. Casu posito, du sitest an einer Tabel todt. Da erscheinth im schwarzen Phrack und mit diligentissime gesträkter Lauf-Allée und ainem weisen Zwächel sous le pauvre gauche ain Chällner, présangthiert di Schiffel und gibd dir son jetem Gericht, tribünaal, dainen Anteil nach Proporzion und fragd nicht lang, weler Kinnung du angeheereft. Nach dem Proporz kriegd jedte bolschliche Niang ihre Bollzertretter, seiß mit libberaalers Angschdröhre, seiß mit sozialisdemogrütliamischem Kallabrecher à la cher valet, Liäpknäch, seiß mit ainer ländlich-stittlich-mohralischen Böttelichappe, otter auch mit bloßhen Nimmbuß um then Kobb als Hailigenichain. Man hot lange dran herumstüdiert, pikmen auff einmal aukriefft wi die Frau des Arschimedech, won sie das spazifische Gewicht entdeckte: Heuschrecka! ich hopf!

Di ferstizten Liberaalen hoben frither den Nazionaltragwaalkuchen ab-

gezurkelt nach them ego-ißlichen Grunzsaß: „Soa même mangscher fait gras“; unzo hapenzi alle Theile 4 fied allein enwäggeichnapp und wemmen ein bischen ausgebehrte, so liehenzi ein hämorroidisches Gelächder erschallen. Drum wottmen ihnen mitem Proporz ainmal zeigen, wo der liebe Gott sitz. Die Cohnzerraffaten und ihre armen Demofammeraten wölen nachder Waal nicht jedizmal Lehr schluggen und ain ferpliffdes Gicht machen, wie der Schtier for ainer neuen Schtallzdüür. Unzer neues Oxiom haichd sonjejan: „Suum cuique! Jedigem das Saine!“ Aber das Wort suum ich denn nota pene und mit Rehspräg z'mälden, nicht etwa der Genitivus pluralis, das würbe sich ibel propörslen; wir hobenz mit kaimem porcus und kainer Sau, sondern mitem Proporz ohne Porzellan zu duhn. Auch der römische Dichter Properz, obichohn er iber then Värgen gebohren, also ultramontanus wäre, und dazu noch in Assisium das lamem mundi erpifte, wie unzer heuliger Franciscus son Assisi, gehürdt nicht daher, chr ichd ein Haiduck.

Also durch den Proporz, nicht durch den Properz werden wir siegen und wann wir ainmal gesogen haben, wollen wir auch rehgerien; denn wir zahlen Schteiern wi thi Andtern, z. B. Liäbkeßsteier, tributum amoris; Erbßsteuer, tributum pisi, und Brandtsteuer, tributum crapulae eteet. Auch theulen wir Kappenzainer füll Suppen aus und ferlangen nix, wehder proportione, noch pro portuoneula, womit ich ferpleipe
thein tibi semper Zer

Stanispediculus.

Die Krone der Schöpfung, der Lieutenant,
Er hält das Schicksal der Welt in der Hand.
Stolz schaut er, das Glas in das Auge geklemmt,
Was frech Unberjums Getriebe hemmt.
Doch ist für den Frieden der Welt schon geforgt,
Sobald ihm der Jude kein Geld nicht borgt.